

# Kemsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erschint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonozeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 107.

Freitag, den 16. Juli 1886.

47. Jahrgang.

## Am tliche Bekan n t m a ch u n g e n.

Waiblingen.

### Bekanntmachung.

Als **Cassier** der Bezirkskrankencasse (gemeinsame Ortskrankencasse für den vordern Teil des Oberamtsbezirks Waiblingen) ist der gepr. Stadtschulth.-Amts-Off. **Pfänder** dahier bestellt worden, was hiemit bekannt gegeben wird.  
Den 15. Juli 1886.

Vorsitzender der Bezirks-Krankencasse.  
**Rüderli.**

### Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart. Dampfziegelei Waiblingen.

Kommenden

Montag, den 19. ds. Mts.

Mittags 1 Uhr

verkauft wir an der alten Bahnhofstraße auf Belg Pflaster ca. 3 Morgen

### Früh-Kartoffel

bester Sorte, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Waiblingen, den 14. Juli 1886.

### Die Ziegelei-Verwaltung. Schofer.

Großheppach.

Unterzeichneter empfiehlt seinen selbstgebrannten vorzüglichen **Trösterbranntwein**

zum Einmachen von Früchten zc. zu geneigter Abnahme bei billigem Preis.

**Ferd. Huss.**

Stuttgart.

### Wirtschafts-Empfehlung.



Unsere werten Verwandten, Freunden und Landsleuten zeigen wir ergebenst an, daß wir **Giehstraße Nr. 8** eine **Wein-, Bier- und Speisewirtschaft**



eröffnet haben und laden alle Besucher der Residenz zu einem guten Wein, Bier und Most sowie guten billigen Speisen freundlichst ein. Achtungsvoll

**Gottlob Eisenmann**

nebst Frau Rosine, geb. Lang aus Enderbach.  
Restauration zum „Kemsthal“.  
8 Giehstraße 8 beim Marktplatz.

**Schwarzseidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mk. 1.80**

per Meter bis Mk. 14.65 (in ca. 120 versch. Qual.) vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

### Schuld und Bürgscheine

stets vorrätig bei

**C. F. Bud**

### Weingärtner's Mineralwasserhandlung.

Friedrichstr. 39. Stuttgart. Kasernenstr. 35.

Großes Lager und Versandt in allen existirenden natürl. Mineralwassern und Quellenproducten. Brunnen-schriften und Preis-Courant gratis.  
Niederlage bei: **Mezgermstr. C. Hertneck, Waiblingen.**

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

### Meisterschafts-System

zur

praktischen und naturgemäßen Erlernung der

französischen, englischen, italienischen, spanischen & russischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen schreiben und lesen zu lernen.

### Zum Selbstunterricht

von

**Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch complet in je 15 Lec-tionen à 1 M.

Italienisch — Russisch complet in je 20 Sectionen à 1 M. Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probepriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.  
Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung**

Enderbach.

Sonntag den 18. Juli

Nachmittags 2 Uhr

findet bei der **Kemsmühle** eine

### religiöse

### Versammlung

im Freien statt, wozu Jedermann freundlich eingeladen wird.

**Fr. & Joh. Häcker.**

Waiblingen.

Einige Gimer guten

### 85er Rothwein

hat zu verkaufen

**C. Spiz,**

Stadtpfleger's Wwe.

Waiblingen.

19 Nr

### Acker

im schmalen Pfad mit **Dinkel** hat zu verkaufen. Wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

### Ein Laufmädchen

wird sogleich gesucht.

Von wem? sagt

die Redaktion d. Bl.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei dem Hauptagenten

**Johs. Rominger, Stuttgart,**

und dessen Agenten:

**Jm. Scheffel, Waiblingen.**

**Julius Fint, Wimmenden.**

### Früh gebrannten Kalk

liefert bei Abnahme von ganzen Waggonladungen franco Station **Stuttgart** zc. zu 60 Pfennig per Ctr.

die **chemische Fabrik Heilbronn.**

## Württemberg.

Friedrichshafen, 13. Juli. Am heutigen Tage, an welchem vor 40 Jahren die Vermählung Ihrer Königlichen Majestäten stattgefunden, wurden Höchstendenselben aus allen Teilen des Landes und allen Kreisen der Bevölkerung die rührendsten Beweise herzlicher Teilnahme und die innigsten Glückwünsche entgegengebracht. Diese spontanen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und treuer Anhänglichkeit, welche für die innigen und festen Beziehungen zwischen Landesvater und Landesmutter einer- und Landeskindern andererseits bereitetes Zeugnis ablegen, sind von Ihren Majestäten mit den Gefühlen herzlicher Genußthuung und wärmster Dankbarkeit entgegengenommen worden. Von Ihren Majestäten Selbst wurde der heutige Gedenktag, bei dessen Anlaß Höchstendenselben auch eine Reihe sinniger Ueberraschungen dargebracht wurden, im Kreise der K. Familie in der Stille gefeiert. Zur Beglückwünschung trafen heute Mittag S. Kais. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm von Baden von Schloß Kirchberg sowie S. H. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach, von Karlsbad kommend, im K. Schlosse ein, wo letzterer nunmehr einige Zeit verweilen wird. — Zur Vorfeier des heutigen Erinnerungsfestes wurden Ihren Majestäten gestern Abend von dem evangelischen und katholischen Kirchenchor und der Sängergesellschaft Harmonie, der Feuerwehr und der Museums-gesellschaft eine Serenade mit Fackelzug dargebracht, nach deren Schluß Stadtschultheiß Schmid die Gefühle der Teilnahme und Anhänglichkeit der Stadt Friedrichshafen in einem von den Versammelten mit Begeisterung aufgenommenen Hoch zum Ausdruck brachte. Ihre Majestäten ließen hierauf den letzteren, sowie die Vorstände der gedachten Gesellschaften zu sich rufen und gaben Ihnen in huldvollster Weise Ihren Dank für die bewiesene Aufmerksamkeit zu erkennen. Die Straßen der Stadt sind zur Feier des heutigen Tages besperrt.

Friedrichshafen, 13. Juli. Ihre Königl. Majestäten feiern heute den 40. Gedenktag ihrer Vermählung. Die Stadt ist reichlich besperrt. Gestern Abend bewegte sich ein großer Zug der hiesigen geselligen Vereine, in welchem sozusagen die gesammte Einwohnerschaft vertreten war, unter Musikbegleitung mit Fackeln und Lampions vom Kurgarten aus nach dem kön. Schloßgarten. Der Zug zeigte ein sehr malerisches Bild. Nach einem Rundgang im Schloßgarten, welcher abwechselnd mit bengalischem Feuer beleuchtet war, wurde vor der Schloßveranda, auf welcher die höchsten Herrschaften erschienen waren, Aufstellung genommen. Es folgte nun Gesangsaufführung des evangel. Kirchengesangsvereins, der Sängergesellschaft Harmonia und des kathol. Kirchenchors. Die Vorträge, „russ. Wepperchor“, „Angelus“ und „Domine, salvum fac regem“, erfolgten frisch, rein und kräftig. Nun brachte Stadtschultheiß Schmid nach Beglückwünschung der kön. Majestäten ein Hoch aus, worauf durch die 3 Chöre die Königshymne vorgetragen wurde, in welche der größte Theil der Anwesenden herzlich einstimmte. Stadtschultheiß Schmid, die Dirigenten der 3 Singsvereine und die Vorstände der Vereine, welche an dem Fackelzug teilnahmen, wurden zu S. K. Majestäten beschieden, welche für die dargebrachte Huldigung ihren Dank auszusprechen die Gnade hatten. Nun bewegte sich der Zug wieder nach dem Kurssaal zu einer geselligen Vereinigung, bei welcher bis in die späte Nacht die heiterste Feststimmung herrschte. Möge es S. Maj. und uns vergönnt sein, diesen Tag der Erinnerung noch viele Jahre in Friede und Freude festlich zu begehen, und möge der Lenker der Schicksale ihre ferneren Lebenswege segnen.

Von der Rems. Letzten Sonntag hat der Gesangschor der Hospitalkirche Stuttgart unter der Leitung von Lehrer Breuninger und Hrn. Wörner einen Spaziergang in das Bad Neustädtele bei Waiblingen gemacht. Sie haben dort zu Mittag gespeist und haben mit ihren herrlichen Liedern im Saale und besonders im Garten alle Anwesenden dort erfreut; es wurden auch Quartette und Soli von Herren und Damen vorgetragen, die wirklich mit Eindruck ausgeführt wurden. Nachmittags wurden Spiele auf dem Rasen gemacht. Das Haus und Garten des Bades ist mit Gästen angefüllt, auch wird der Fischsport z. B. in der Rems fleißig betrieben. Es ist eine Freude zuzusehen, wie Fische aller Art bis zum Gewicht von 5 bis 6 Pfund gefangen werden.

Gerichtsferien. Mit dem 15. Juli beginnen die bis zum 15. September dauernden Ferien der Gerichte, während welcher nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen werden. Feriensachen sind: 1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3) Meß- und Marktsachen; 4) Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benützung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5) Wechselsachen; 6) Bau-sachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß; Terminbestimmungen finden nur in Nichtferiensachen statt.

Schmiden, 12. Juli. Die wohl in den meisten Landorten noch bestehende Polizeistunde, wonach nach 11 Uhr nachts sich niemand mehr im Wirtshause aufhalten darf, ist für den hiesigen Ort durch Beschluß des Gemeinderats aufgehoben worden. — Im nahen Hofen stürzte eine ältere Frau, als sie nachts auf den Abort wollte, in den untern Hausohr hinab und wurde morgens tot dort aufgefunden.

Schmiden, 12. Juli. Wie verlautet, werden auch dieses Jahr wieder auf hiesigem und Döffinger Felde, welches wegen seiner ausgedehnten, ebenen Fläche ganz besonders geeignet erscheint, die Regimentsübungen gehalten werden.

Neutlingen, 13. Juli. In der Krätzg. wird Klage geführt über bedeutende Erdrutsche, die sich infolge der anhaltenden Nässe während des Frühjahrs in den Weinbergen bemerklich machen. Am Burgholz ist von der halben Höhe des Berges bis vor in die Vorlehren der ganze Boden verschoben und die Markungsgrenze vollständig verrückt; vielfach sind auch Bäume verschoben, Wege zerstört. Seit 1853 ist ein ähnliches Vorkommnis in solcher Ausdehnung nicht mehr zu verzeichnen.

Ulm, 13. Juli. Heute früh ist bei dem Abbruch eines Hauses im Postgäßchen ein Stück Gemölbe eingestürzt, wobei der 55 Jahre alte Tagelöhner Georg Stegmaier von Unterberken D. Schorndorf, schwer verletzt wurde. Der Verunglückte ist in das städtische Krankenhaus übergeführt worden.

Weingärten. Soeben ereignete sich ein höchst bedauernswerter Fall, dem allgemeine Teilnahme entgegengebracht wird. Frau Hirschwirt Sonntag, gebürtig von Repperweiler bei Hohentengen, eine sonst äußerst ehrenwerte Frau, die das Hauswesen in musterhafter Ordnung hatte, erschoss sich heute früh, indem sie die Pistole in den Mund hielt. Sie brachte noch vorher ihr Kind, das mit Blut übergossen aber unverletzt vorgefunden wurde, zu Bette. Anfälle von Gemüthskrankheit, die sich schon öfters zeigten, mögen sie zu dem Schritte getrieben haben. — Die Heuernte hat vorige Woche — begünstigt von guter Witterung — ihren Abschluß gefunden. Dieselbe hat qualitativ wie quantitativ befriedigt.

## Deutsches Reich.

Koblenz, 12. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin machten von 10—11 Uhr vormittags eine Spazierfahrt durch die Rheinanlagen. Zu dem um 5 Uhr stattfindenden Diner sind die Generalität und die Spitzen der Behörden geladen. Für den Abend ist ein Besuch des Stadttheaters in Aussicht genommen. — Das „Frfr. Journ.“ erfährt: Der Kaiser kommt am 18. Juli abends halb 9 Uhr in Augsburg an und übernachtet in den „drei Mohren“. Der Prinzregent besucht den Kaiser in Augsburg am 19. Juli, morgens 1/29 Uhr, und begleitet ihn nach München, wo der Kaiser wegen der Hoftrauer mit der königlichen Familie am Bahnhof bleibt. Um 1 Uhr erfolgt die Abfahrt.

(Die Redner des deutschen Reichstages.) Auch diesmal ist, wie seit Jahren, nach dem Schlusse der deutschen Reichstags-session eine Rednerliste erschienen, d. h. eine Zusammenstellung, aus welcher hervorgeht, wie oft die einzelnen Mitglieder des Reichstages im Laufe der Session zum Worte gelangt sind. In erster Linie steht diesmal ein Deutschkonservativer, der Abg. v. Köller, der nicht weniger als 157 mal das Wort ergriffen hat, darunter freilich 84 mal als Berichterstatter bei der Beratung des Militäretats. An v. Köller schließt sich der Führer des Centrums Windthorst, welcher 113 mal sprach; ihm folgen 2 Deutschfreisinnige, die Abg. Rickert mit 78 und Schrader mit 59 Redeleistungen. Diesen zunächst stehen die Abg. Spahn (Zentrum) mit 58 erfolgreichen Meldungen zum Worte, von Hellsdorff (Fon.) mit 52, Frhr. v. Maltzahn-Gülz (Fon.) mit 50, Eugen Richter mit 48 und Bamberger mit 44. Von den Bundesratsbevollmächtigten nahm der Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort 11 mal, sein Stellvertreter Staatsminister v. Bötticher hat sich bei seiner vielseitigen Thätigkeit 75 mal an der Debatte beteiligt; außerdem sind zu erwähnen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf mit 31 mal, Schatzsekretär v. Burchard mit 24 mal, Finanzminister v. Scholz mit 15 mal und Staatsminister v. Puttkammer mit 12 mal.

Frankfurt a. M. Vor 6 Wochen traten von hier aus drei Kinder im Alter von 9, 10 und 13 Jahren eine Reise zu ihren Verwandten in San Francisco an. Bis Köln wurden sie von Frankfurter Verwandten begleitet, von dort ab reisten sie allein. Sie haben, wie das J.-Bl. mitteilt, ihr Ziel wohlbehalten erreicht.

München, 13. Juli. Die Königin-Mutter hat angeordnet, daß bei Schloß Berg an der Stelle des Seesufers, in deren Nähe König Ludwig II. und Prof. Dr. v. Gudden aufgefunden wurden, eine Gedächtniskapelle errichtet werde, und zwar so, daß dieselbe in den See hineinragt.

München, 14. Juli. Der Prinzregent geht nicht nach Augsburg, die Begegnung mit dem Kaiser findet nur hier statt.

Mürnberg, 12. Juli. Ein rechter Dummerjungenstreich, der für die Thäter, bezw. für deren Angehörige jedenfalls recht üble Folgen haben wird, ist heute Nachmittag hier verübt worden. In einer sehr großen Anzahl von Geschäften der Hauptverkehrsstraßen stellenweise Haus für Haus, sind die großen Spiegelscheiben der Schaufenster zertrübt und zerschnitten worden, anscheinend mit einem Glaserdiamanten. Der angerichtete Schaden wird, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt, auf 6000 bis 8000 Mark veranschlagt. Die Thäter sollen Schulbuben gewesen sein.

Treptow a. d. T. Auf eine furchtbare Weise ist der Lehrer in Tüchhude um's Leben gekommen. Derselbe befand sich auf einer Fuhre Heu und um von derselben herabzustiegen, stützte er sich auf die Heugabel, indem er die Spitzen derselben nach oben hielt. Durch einen Zufall geriet er ins Stolpern und fiel in die Spitzen, so daß ihm dieselben tief in die Brust gingen und das Herz durchbohrten. Der Tod erfolgte augenblicklich.

## Schweiz.

St. Gallen, 12. Juli. Der zweite (gestrige) Tag des eidgen. Sängertages war dem Wettgesänge gewidmet. Im Volksgesänge sangen 75 Vereine. Unter den Preisrichtern ist Förstler (Stuttgart) der einzige Ausländer. Auf dem Banket sprach außer dem Nationalrat Müller nur noch ein Redner, Steible vom Lieberfranz Stuttgart, um die Grüße des Schwabenlands zu überbringen und auf die Freundschaft der Sängere aus der Schweiz und dem Schwabenland zu trinken. Am Wettkampfe im Kunstgesänge beteiligten sich 12 Vereine. Abends kam es zu einer bedauerlichen Störung. Das Abendbanket erlitt eine Verspätung von anderthalb Stunden, weil ein Ofen in der Küche durchgebrannt war und renoviert werden mußte. Die hungerigen Sängerscharen drängten ungeduldig in die Festhalle. Als gegen 9 Uhr Viele noch nichts zu essen hatten, entstand Lärm und Tumult. Betäubendes Getöse erhob sich, schrille Pfiffe ertönten. Die Musik begann zu spielen; sie wurde in dem Lärm nicht gehört. Auf dem Podium wurden Pappdeckel geworfen. Vergeblich suchte der Zürcher Studentengesangsverein durch Singen von Liedern die Stimmung aufrecht zu erhalten. Die Sängerscharen zogen, auf den Festwirt schimpfend, ab. Es war eine völlige Desorganisation des Festes. Durch Thüren und Fenster stiegen die durstigen Scharen in die Wirtschaften der Stadt. Auf der heutigen Delegiertenversammlung kamen diese Vorgänge zur Sprache, dem Festkomitee wurde ein Vertrauensvotum erteilt.

## Italien.

Rom, 12. Juli. Ein Sergeant des 88. Infanterie-Regiments, Namens Defranceschi, welcher in Monza in Garnison steht, hat heute einen vergeblichen Versuch gemacht, sich mit seinem Gewehr zu erschießen. Unter seinen Papieren fand man einen an den König adressirten Brief, in welchem er mitteilt, daß er von einer geheimen Gesellschaft dazu bestimmt gewesen sei, den König zu ermorden, allein er ziehe es vor, selbst zu sterben; gleichzeitig empfiehlt er seine Mutter der Fürsorge des Königs. Vor der Behörde befragt, beharrte er bei der in dem Briefe aufgestellten Behauptung, doch weigerte er sich, die Namen der Mitglieder der geheimen Gesellschaft anzugeben. Allgemein hält man die Geschichte für eine Erfindung, und König Humbert soll, nachdem er den Brief gelesen, gesagt haben: „Der Mann muß ein Verrückter sein, welcher seinen Selbstmord zu einem interessanten machen wollte“

## England.

London, 13. Juli. Gestern feierte der Norden Irlands den Jahrestag der Schlacht am Boyne. Ein großer Zug Orangisten begab sich von Gilsfort und der Umgegend mit Trommeln und Fahnen nach Banbridge, wo dieses Mal die Jahresversammlung der Orangisten stattfand. Ein riesiger Zug Orangisten marschierte gestern Morgen von Belfast nach dem etwa 3 Meilen entfernten Newtonbreda. In Belfast selbst kam es zu Unruhestörungen. Als ein Zug Orangisten durch die Stadt marschierte, stieß derselbe mit den Nationalisten zweimal zusammen und es wurde von Stöcken und Steinen ausgiebiger Gebrauch gemacht. Der Polizei gelang es indes bald, die Ordnung wiederherzustellen. Ein Mann empfing einen Degenstich. (Gestern haben die Unruhestörungen größere Dimensionen angenommen. Red.) In Liverpool hielten 5000 Orangisten in den Vorstädten einen Umzug, doch verlief derselbe ohne Störung.

Belfast, 14. Juli. Anlässlich eines von den Orangisten veranstalteten Umzugs fanden in der vergangenen Nacht ernste Unruhestörungen statt. Die Orangisten wurden von den Gegnern mit Steinwürfen angegriffen und erwiderten die Steinwürfe. Es kam zu einem nahezu einstündigen Kampfe, ehe die verstärkte Polizei die Ruhe wieder herstellen konnte. Gleichzeitig fanden in einem anderen Stadtteile ähnliche Unruhestörungen statt, wobei sogar Gewehrschüsse gewechselt wurden. Mehrere Häuser sind fast vollständig zerstört und viele Personen wurden verwundet. Die Straßen sind jetzt von Infanterie und Kavallerie besetzt.

London, 14. Juli. Bei den gestrigen Unruhestörungen in Belfast wurden zwei Gensdarmen und zwei Unruhestifter getötet und zwölf Personen schwer verletzt. Auch in America fanden Unruhestörungen statt und die Polizei war gezwungen, die Waffe zu gebrauchen, da die Menge sich weigerte, auseinander zu gehen. Mehrere Personen wurden verwundet.

## Russland.

— Russland ist schon seit Jahren thätig, Batums militärischen Wert zu heben. Allerdings wurden kleine Befestigungen aufgelassen, dafür aber das wichtige Kuruntabia verstärkt und auch gegen die Landseite durch Schanzen erweitert. Außerdem wurden errichtet 9 große Magazine in Bazarhane, 4 Pulvermagazine in Sekinda und 7 Militärspitäler. In den Magazinen befinden sich 70 Krupp'sche und 100 andere Geschütze, Gewehre, Munition, 3000 Torpedos. Schwere Kanonen stehen in den Magazinen auf Schienen und können mit der Bahn nach Kuruntabia gebracht werden.

## Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Juli. (Strafkammer). Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sollte sich gestern der Gutspächter Hörr von

Mühlhausen, D. Cannstatt, verantworten, in dessen nach Stuttgart gelieferter Milch sich Wasser vorgefunden hatte. Der Angekl. hatte dem Gericht schriftlich erklärt, daß er nicht in der Verhandlung erscheinen werde. Er blieb auch aus und das Gericht beschloß, ihm mitzuteilen, daß wenn er in der nächsten Verhandlung nicht erscheinen werde, man einen Verhaftsbefehl gegen ihn erlasse oder ihn vorführen lasse.

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

52

(Fortsetzung.)

„Haben Sie kein Licht, daß man etwas sehen kann?“ fragte Duprat. „Geduld! Geduld!“ Riston zündete eine kleine Blendlaterne an, welche er in seiner Brusttasche getragen.

„Ich wohne hier mietefrei“, scherzte er, „und von Gas im Winter steht in meinem Contracte Nichts.“

Bewundert blickten die Anderen in der düsteren Höhle sich um; sie sahen nur die vier nackten Wände und keine Spur von Wohnlichkeit; nicht einmal eine Strohschütte war vorhanden. Zwischen den Steinfliesen des Bodens wuchs Gras hervor.

Riston weidete sich an ihrer Betroffenheit.

„Geht Nichts über eine angenehme Häuslichkeit“, sagte er. „Wie gefällt es Ihnen beim Vater Riston?“

„So gut, daß ich gleich wieder gehen möchte“, erwiderte Duprat. Riston lachte. „Sie sollen schon noch zu bleiben wünschen“, sagte er. „Fürchten Sie sich vor Toten?“

Die beiden Freunde blickten einander betroffen an.

„Tote?“ riefen sie wie aus einem Atem.

„Meine Palastwächter“, scherzte Riston. „Sie sollen sie gleich vor Augen haben.“

Er schritt nach einer Ecke und hob eine schwere eiserne Platte mit erstaunlicher Leichtigkeit empor.

„Wir betreten jetzt ein unterirdisches Leichenfeld“, sagte er; „die Katakomben dieser Stadt.“

„Dat sie denn solche?“ fragte Duprat erstaunt. Auch Dryden mußte Nichts davon.

„Eine zufällige Entdeckung“, erklärte Riston, „von der man da oben wohl noch nicht einmal etwas wissen mag. Man munkelt von Katakomben, doch hat man keinen bestimmten Begriff, wo und wie weit sie sich ausbreiten; auch die wenigen Zugänge sind nicht bekannt. Dieses Haus mag hundert und mehr Jahre alt sein und der Keller vielleicht seit fünfzig Jahren nicht benutzt sein, wenn er es überhaupt je gewesen. Jedenfalls ist dieser Eingang zu den Katakomben in Vergessenheit gekommen. Aber gehen wir!“

Schweigend folgten die Beiden dem verwegenen Führer unter die Erde.

Es führten keine Stufen in die Katakomben hinab. Man mußte sich in die manns hohe Vertiefung hinunterschwingen; dann sah man, nur wenig den Boden überragend, eine gewölbte Oeffnung. In diese schob man die Füße zuerst, rutschte dann auf schräger, erdiger Bahn abwärts und gelangte so auf den Boden des unterirdischen Leichenfeldes.

Riston leuchtete mit seiner Blendlaterne zur Decke empor und scheuchte damit die daran hängenden Fledermäuse auf, welche alsbald ein gespenstisches Leben entfalteten. Im Vorwärtsschreiten, wobei Riston wieder voranging, grüßten nun von rechts und links Knochenhände und grinsende Totenköpfe — eine stille, unheimliche Gesellschaft.

Durch ein Labyrinth von Gängen und Grabkammern gelangten die Drei zum entgegengesetzten Ende der Katakomben. Hier führten Stufen zu einer verrosteten, eisernen Thür mit zwei Flügeln empor. Riston öffnete sie mit einem Nachschlüssel. Die Stufen setzten sich jenseits der Thür bis zur Erbhöhe fort, ein Beweis, daß hier hinab die Leichen der zu Beerdigenden getragen wurden.

„Und wo sind wir nun?“ fragte Duprat beim Hinaustreten aus der Katakombenvertiefung.

„In meinem Hause“, entgegnete Riston.

„In Ihrem —?“ lachte Dryden. „Seit wann sind Sie denn Hausbesitzer?“

„In einer großen Stadt kann man das werden“, entgegnete Riston, „ohne je einen Rechtstitel in Händen gehabt zu haben. Ich bin ein Bettler, der von der Gnade des Barons hier lebt, und doch wohne ich in einem palastartigen Hause.“

„Allerdings“, sagte Duprat, sich umblickend. „So stolze Pfeiler und hohe Wölbungen im Keller lassen auf einen großartigen Oberbau schließen.“

„Ich sage Ihnen ja, ein Palast, wenigstens nach meinen bescheidenen Begriffen vom Dasein, und viel zu gut für mich. Aber gehen wir erst hinaus. Ich werde Ihnen das Weitere oben erklären.“

Er führte sie nun über breite Stufen zu einer Thür, die er wie die anderen erschloß.

So gelangten sie in das Parterre eines einst sehr vornehm gewesenen Hauses, dessen Glanz jetzt aber unter einer vieljährigen Staub- und Spinnenwebenschicht erblichen war, um keine Auferstehung mehr zu feiern. Man meinte noch immer in den Katakomben zu sein, so öde

und totenstill war es hier, als wenn da nie eines Lebenden Fuß gewandelt hätte.

Riston führte seine Freunde nach einem Zimmer, dessen dicht verhangene Fenster auf den von hohen Mauern umhagten Hof gingen.

Auch hier war Alles vergilbt, verblichen und mit Spinnenweben überzogen; aber es machte doch den Eindruck des Wohllichen, Behaglichen. Antik geschnitzte Möbel standen in loser Ordnung umher; das Himmelbett war ein Prachtwerk nach seiner Art; die Bilder an den Wänden hatten sämtlich den düstern Ton des Alters. Stellenweise hing die Tapete in Streifen von den Wänden herab.

„Was sagen Sie nun zu meiner Wohnung?“ fragte Riston. Er zündete eine Lampe und dann auch in dem offenen Kamin ein Feuer an.

Die Freunde sprachen mit ihrer Zufriedenheit auch ihre Bewunderung aus, daß er so ungeniert hier haufen könne.

„Oh, sehr einfach“, entgegnete Jener. „Ich hatte das stille Haus schon lange mit aufmerksamen Blicken betrachtet und immer die gleiche Beobachtung gemacht, daß Niemand darinnen sei. Ich erkundigte mich also und erhielt eine Erklärung, die zuerst den Wunsch, mich hier einzulogieren, in mir erweckte. Ich konnte nämlich Nichts weiter erfahren, als daß man es allgemein das öde Haus nannte, daß es seit vielen Jahren unbewohnt und nach allgemeiner Annahme auf Abbruch zu verkaufen sei. Das war nach meinem Geschmack.“

„So etwas kann natürlich nur in ganz großen Städten vorkommen“, sagte Duprat. „Aber es wundert mich, daß Sie hier noch keinen Besuch aus dem „Fuchsbau“ empfangen haben.“

„Bah! Wer vermutet solche Wohllichkeit hinter diesen tristen Mauern und den immer geschlossenen grünen Fensterladen. Auch ich glaubte, das Haus sei ganz leer, und so wird es wohl Allen hier gehen.“

Dryden legte eben seinen Oberrock ab, um zum Feuer zu treten, als er plötzlich erlebend inne hielt.

„Alle Wetter!“ rief er, in seinen Taschen suchend. „Was ist denn das? Mein Portefeuille — ich habe es, bei Gott! — verloren!“

„Verloren?“ riefen Riston und Duprat mit dem gleichen Entsetzen.

„Ja — ja, verloren — Hölle und Teufel!“

„Das selbe, welches Du gestern Abend in meinem Hause —“

„Vollgepfropft mit falschen Banknoten!“ rief Dryden verzweifelt.

Riston warf ei en erschrocken Blick auf den angeblichen Steiner.

Dieser aber sagte zu seiner Bewunderung: „Sie entsetzen sich, Riston, ich auch. Ich weiß Alles. Aber was ist nun zu thun? Wo meinst Du es denn verloren zu haben, Dryden?“

„Bei der verd . . . Kletterei natürlich!“ rief Dieser wütend.

„Daß mich auch der Teufel plagt mußte, Dich gerade heute nach dem „Fuchsbau“ zu führen.“

„Doch keine Legitimation darin?“ fragte Riston.

Ich weiß es im Augenblick nicht genau. Ich glaube nicht; bin sonst wenigstens sehr vorsichtig; aber — halt! Duprat!“

Er rief den Namen im Ton des Entsetzens, und die gleiche Empfindung malte sich seltsamer Weise bei Nennung dieses Namens auf dem Antlitz Riston's, was die anderen Beiden aber nicht bemerkten.

„Was?“ fragte Duprat mit versagender Stimme. Er ahnte nichts Gutes.

„Ich glaube — ich fürchte —“

„Was?!“

„Daß ich das Couvert des Briefes, welchen Du mir zum Lesen gabst —“

„Doch nicht ins Portefeuille gesteckt hast?“ vollendete Duprat.

„Ich — weiß es nicht gewiß.“

„Nicht wissen — fürchten — glauben — nicht wissen!“ raste

Duprat. „Mensch, so besinne Dich doch! Meine Existenz steht ja an dem Spiele; unser ganzer köstlicher Plan zerfällt in Nichts. Wir sind Verbrecher, wenn das Couvert im Portefeuille steckt. Es trägt meinen Namen. Und wenn ich heran sollte —“

„So würdest Du uns preisgeben?“

Duprat lachte wild auf.

„Warum sollte ich Dich schonen“, entgegnete er, „durch dessen Unvorsichtigkeit —“

Dryden, durch die verzweifelte Lage zu einem kühnen Entschlusse gedrängt, griff blitzschnell nach einem auf dem Tisch liegenden großen Messer, welches er seinem Freunde von rückwärts in den Nacken stoßen wollte.

Aber Riston's Arm fuhr dazwischen und entwaффnete ihn.

„Halt! Keinen Mord hier!“ zischte Dieser.

„Was? Mord?“ schrie Duprat, sich wendend. Wer — wer wollte — ha! Dryden — Du wolltest Deinen Freund — ermorden?“

„Nicht meinen Freund“, entgegnete Dryden voll ohnmächtiger Wut.

„Den Verräter wollte ich aus unserer Mitte bannen, den Strick zerschneiden welchen Du in Gedanken schon um unsere Nacken gelegt hastest. Ich bin ein Falschmünzer und wie Riston hier zu jeder Rettungsthat bereit. Du aber bist ein Glender — ein Feigling, welcher nicht den Mut hat, die Last seines Vergehens allein zu tragen.“

„Meines Vergehens?“ knirschte Duprat. Kennst Du es mein Vergehen, weil ich dumm genug war, mich von Dir beschwären und in dieses Geschäft wider meinen Willen hineinziehen zu lassen? Was hatte ich nötig, Deine falschen Banknoten bei uns einzuschmuggeln?“

„Was Du es nötig hattest?“ lachte Dryden heiser. Das hast Du ja alle Tage vor Augen, wenn Du zwischen Deinen Wohnungen in der

Promenadenstraße und auf dem Pfadweg hin und her gehst. Nicht Du, aber Deine grenzenlose Eitelkeit, Dein Hochmut und Dünkel benötigen eines solchen Mehraufwandes; und weil Du Deinen Chef noch nicht genug in Händen hattest, um ohne Scheu schon einen Griff in seine Kasse zu thun, griffst Du einstweilen zu den falschen Banknoten, die Du ihm für die echten hinlegtest. Ich verhalf Dir zu dem Leben eines Biton; und zum Dank dafür willst Du mich vernichten?“

„Ebenso antworte ich Dir“, schrie Duprat; „ich verhalf Dir zu dem raschen Umsatz Deiner falschen Scheine. Und dafür willst Du mich töten? Tritt mir offen entgegen, und dann will ich mit Dir ringen auf Tod und Leben. Von hinterrücks trifft nur der Meuchelmörder.“

(Fortsetzung folgt.)

### Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 15. Juli 1886.

20 Frankenstücke . . . . . 16 M 12 S

### Frankfurter Goldkurs.

vom 14. Juli 1886.

20-Franken . . . . . 16 M 16—19 Dukaten . . . . . 9 „ 41—46  
dto. in 1/2 . . . . . 16 „ 12—16 Engl. Souv. . . . . 20 „ 28—33

### Verschiedenes

— Das neueste Hirngespinnst französischer Revanchelust dürfte unsere Leser um so mehr interessieren, als darin unserem friedlichen Völkchen eine blutige Zukunft prophezeit wird. Bekanntlich erschien unter dem Titel „Die Schlacht von Dorking“ vor einigen Jahren ein literarisches Machwerk, in welchem den Engländern das Bild ihrer künftigen Besiegung gezeigt wurde. Eine ähnliche Schrift wird jetzt, wie die „Frei. Z.“ berichtet, aus Amerika angekündigt. Bei Völkchen — das ist der Inhalt derselben — kommt es zu einer großen Entscheidungsschlacht in dem Kriege von 1890—91 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Der Krieg entsteht infolge von Streitigkeiten in Betreff der Rechte der naturalisierten Amerikaner. In dem Kriege stellen sich sämtliche europäische Staaten mit Ausnahme von Oesterreich und Rußland auf Seite Amerikas. Das letztere geht als Sieger hervor. Die Folge davon ist die Ausdehnung der republikanischen Staatsverfassung über das monarchische Europa, welches am Anfang des 20. Jahrhunderts verschwunden ist. Der amerikanische Verleger kündigt an, er habe das Manuscript dieser Schrift aus Europa erhalten; der Name des Autors sei ihm unbekannt. Das Buch erscheint gleichzeitig in einer englischen und französischen Ausgabe. Wir haben es hier offenbar mit der neuesten literarischen Erfindung des französischen Revanchegeistes zu thun.

Berlin. (Undank ist der Welt Lohn.) Ein hiesiger bekannter Gerichtsvollzieher erhielt von einem Gläubiger den Auftrag, die Zwangsvollstreckung gegen einen hiesigen Privatier aus einem rechtskräftig gewordenen Schuldtitel vorzunehmen. Der Gerichtsvollzieher war bereits mehrere mal nach der Wohnung des Schuldners gekommen, fand aber stets die Wohnung verschlossen, die nach wiederholtem Klingeln auch nicht geöffnet wurde. Der Beamte wäre nun verpflichtet gewesen, einen Schlosser herbei zu holen und die Wohnung öffnen zu lassen und die Pfändung wegen der Schuld vorzunehmen, er that dies aber nicht, sondern benachrichtigte durch eine im Briefkasten des Schuldners zurückgelassene Notiz diesen von der ihm drohenden Zwangsvollstreckung, wenn am andern Tage die Zahlung nicht erfolgte. Der andere Tag rückte heran und der Gerichtsvollzieher fand nunmehr den Schuldner anwesend, der den Postschein vorlegen konnte, daß die Schuld an den Gläubiger durch Postanweisung an denselben bereits berichtigt war. Der Gerichtsvollzieher nahm den Postschein zu den Zwangsvollstreckungs-Acten und liquidirte die bis dahin entstandenen Gebühren, welche zu zahlen der Schuldner sich aber weigerte, so daß jetzt der Gerichtsvollzieher wegen einer geringfügigen Summe zur Pfändung schreiten mußte. Erst nunmehr bequeme sich der Schuldner zur Bezahlung der Gebühren, beschwerte sich aber hinterher über den Gerichtsvollzieher beim aufsichtsführenden Amtsrichter. Diese Beschwerde ist nun allerdings vom Richter für unbegründet erachtet worden, der letztere hat aber dennoch dem Gerichtsvollzieher einen Verweis erteilt, weil — derselbe wegen der Schuldsomme nicht sofort am ersten Tage durch einen Schlosser hatte öffnen lassen, um die Siegelung der Sachen vorzunehmen. Das hat der Beamte für seine Gutmütigkeit, werden unsere Leser sagen und wir schließen uns diesem Ausspruche gern an, und wundern uns keineswegs, wenn der Gerichtsvollzieher, anstatt wie im vorliegenden Falle Rücksicht zu üben, gleich mit dem Möbelwagen vor dem Hause des Schuldners vorfährt und — wozu er vollkommen berechtigt ist, — die unter Siegel gelegten Sachen nicht mehr im Verwahrsam des Schuldners beläßt, sondern sofort nach der Pfandkammer schafft.

— Militärisches. Hauptmann (zum Soldaten): „Wie lange tragen Sie schon Ihre Stiefel? Das Leder daran ist ja ganz abgeschunden und zerrissen!“ — Soldat: „Drei Monate, Herr Hauptmann.“ — Hauptmann: „Nun, dann sehen Sie einmal her, was Sie für ein Reißfuß sind. Der Ochse trägt diese Haut sein Leben lang — und Sie kaum ein Vierteljahr!“

— Telegrammfil. Ein junger Ehemann, der glücklicher Vater von Zwillingen geworden, telegraphirt an die besorgten Schwiegereltern: „Heute früh Zwillinge bekommen. Morgen mehr.“